Unser langjähriger Freund Anton Lehmden ist verstorben

Viele Zeitungen in Österreich und Deutschland haben über den Tod eines großen Malers der manchmal so bezeichneten Gruppe des *Phantastischen Realismus* berichtet und dabei auf die Thematik seines Schaffens im Blick auf Landschaften, Trümmerstätten oder auch die Mosaiken in der Wiener U3-Station Volkstheater hingewiesen. Nur von wenigen wurde erwähnt, dass eine wichtige Komponente im Werk von Prof. Anton Lehmden auch in der St. Georgskirche in Istanbul zu finden ist, deren völlige Neugestaltung er 1962/63 leitete und für die er auch später noch weitere Arbeiten wie unser Kuppelmosaik und zuletzt eines seiner von ihm selbst besonders geschätzten Werke, ein großes Ölbild der Himmelfahrt Christi als Übergang in eine neue Wirklichkeit, gestaltet hat. Er hat daran mehrere Jahre hindurch mit Hingabe gemalt, obwohl er andere bedeutende sakrale Werke wie das riesige Fresko in der Hauskapelle der Lazaristen in der Wiener Kaiserstrasse in wenigen Wochen gestaltet hatte.

Ich durfte ihn schon damals Anfang der 70er-Jahre persönlich näher kennenlernen und langsam ist eine persönliche Freundschaft gewachsen, die immer wieder zu telefonischen Kontakten und Treffen in Istanbul, Wien und Deutschkreutz geführt hat.

So ist auch die Idee zur Schaffung seines letzten Werkes in unserer Kirche, eines Ölbildes der Himmelfahrt Christi, entstanden.

Wir stehen in der Vorbereitung zur Veröffentlichung eines Buches über Anton Lehmden und St. Georg, das zu seinem den 90. Geburtstag im Wiener Verlag Brandstätter zum Ende dieses Jahres erscheinen sollte. Nun wird er diesen Geburtstag im Himmel feiern, wo alle seine Träume, beginnend von den Höhlenmalereien bis zum Gilgamesch-Epos, von Spielen der Natur bis hin zu Folgen der Atomkraft zusammenfließen werden und das Buch wird zum Jahresende in memoriam veröffentlicht werden.

Gerade wenn man weiß, wie intensiv Anton Lehmden sich mit biblischen Texten für seine Werke auseinandergesetzt hat, sind wir froh, dass durch den Startpunkt St. Georg in Istanbul, fortgesetzt dann mit seinen Freunden aus der Lazaristengemeinschaft Franz Oitzinger, Ernest Raidl und Johann Pucher in Österreich, Deutschland und Athen und dann weitergeführt im Kirchenbau von Deutschkreutz, ein solcher tiefer geistlicher Schwerpunkt im Leben dieses Künstlers entstanden ist. In Istanbul wurde er dabei auch von anderen Mitarbeitern wie unserem Subdirektor Fritz Habegger unterstützt, den er oft liebevoll und mit Humor auch sich selbst gegenüber als seinen Bramante bezeichnete.

Mir gegenüber hat er das Istanbuler Himmelfahrtsbild oft als eines seiner Lieblingsbilder genannt. Gerade in seinen letzten Jahren hat er sich noch stärker als zuvor mit dem Hervorbrechen des Lichtes aus der menschlichen biblischen Wirklichkeit beschäftigt und dies ergänzend auch an seinem Marienbild dargestellt.

Es ist uns auch ein Trost, dass er in den letzten Tagen seines manchmal wohl schweren dreimonatigen Spitalsaufenthaltes eine große Reproduktion dieses Himmelfahrtsbildes vor Augen hatte, das ihm seine Tochter Barbara im Krankenzimmer anbringen ließ.

Er möge nun – auch mit seinem alten feinsinnigen Humor – in dieses Licht eingehen.

Franz Kangler CM